Bedrohliche Verschmutzung des Genfersees

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **57 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-215218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bedrohliche Verschmutzung des Genfersees

VLP. Der Genfersee ist krank, zumindest gewisse Teile seines Nordufers wie auch der südlichste Genfer Zipfel. Die Verschmutzung nimmt mehr und mehr Formen an, die zum Aufsehen mahnen. So haben die zwischen Montreux und Rolle in sieben verschiedenen Wassertiefen vorgenommenen Untersuchungen nicht weniger als 478 Keime je Kubikzentimeter und 50 Kolibazillen je Liter Wasser ergeben. Die stärkste Verschmutzung wurde in den Ufergewässern zwischen Montreux und Vevey sowie vor der Kantonshauptstadt festgestellt.

Diese Tatsachen sind kaum verwunderlich, wenn man sich vor Augen hält, daß dem Genfersee alljährlich 63 Millionen Kubikmeter an Abwässern zugeführt werden. Am Strande macht sich fauliger Schlamm breit; die Mineralisierung der stickstoffhaltigen organischen Abfälle geht nicht mehr ausreichend und rasch genug vonstatten, so daß das organische Gleichgewicht des Sees gestört wird. Als weitere Folge stellen die Fischer einen Rückgang des Fischreichtums fest. Und trotz allem stellt der Genfersee die große Trinkwasserreserve aller waadtländischen Ufergemeinden dar! Noch schlimmer daran scheint in dieser Beziehung das Südende des Neuenburgersees zu sein, der im ganzen bisher als der noch reinste größere Schweizer See gegolten hat. Auch der kleine Lac de Joux im Waadtland Jura soll bereits einen erheblichen Grad von Verschmutzung erreicht haben.

Zur Abwehr dieser großen Gefahr wird es einer starken Anstrengung bedürfen. Das neue einschlägige Gesetz vom Mai 1958, dessen Ausführungsbestimmungen am 1. Januar 1959 in Kraft getreten sind, macht allen waadtländischen Gemeinden zur Pflicht, noch im Jahre 1959 einen allgemeinen Plan für die Abwasserreinigung aufzustellen, wobei alle über 1500 Einwohner zählenden Gemeinwesen gehalten sind, Kläranlagen einzurichten. Ein Viertel der waadtländischen Gemeinden hat solche Pläne bereits hinterlegt. Die Stadt Yverdon scheint dabei in vorderster Reihe zu stehen.

Der Kostenpunkt für den ganzen Kanton wird mit über 70 Millionen Franken veranschlagt; hieran soll der Staat die Summe von rund 26 Millionen beitragen.

Ein Städtebauexperiment in Norddeutschland

VLP. Völlig neue Wege wird man beim Bau von Sennestadt bei Bielefeld in Norddeutschland gehen. Die Planer wollen hier eine Musterstadt nach den Bedürfnissen des 20. Jahrhunderts schaffen. Sennestadt besteht heute zwar erst auf dem Reißbrett, doch soll die Stadt in Rekordzeit erstehen, und in den nächsten vier Jahren will man nicht weniger als 12 000 bis 15 000 Menschen ansiedeln. Sennestadt, am Rande des Teutoburger Waldes, soll die überbevölkerte Industriestadt Bielefeld entlasten.